

Eva Maltrovsky

‘Neu gelesen’: Rudolf Englert, Glaubensgeschichte und Bildungsprozeß (1985)¹

Vom rechten Zeitpunkt religionspädagogischer Lernimpulse handelt die ziemlich genau vor 25 Jahren erschienene umfangreiche Dissertation von über 700 Seiten von *Rudolf Englert*. Und – um es gleich vorwegzunehmen – sie liest sich außerordentlich spannend und anregend, gerade unter dem Aspekt des Vergleiches zur heutigen religionspädagogischen Diskussion und zu aktuellen kirchlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen. Ausgangspunkt ist die Fragestellung, die die Religionspädagogik bis heute umtreibt: „Wie Glauben gelehrt und gelernt werden muß, wenn er dem Menschen helfen soll, ‘dass sein Leben gelingt’.“ (3) Ziel ist aufzuzeigen, warum und wie die sich im Laufe des Lebens wandelnden motivischen Schwerpunkte und der „Stil des Glaubens“ (4) zu berücksichtigen sind.

An der Verwendung dieser Terminologie zeigt sich auch eine bestimmte Zeitverhaftetheit. So verwendet heute die Religionspädagogik nicht mehr so unbefangen und undifferenziert den Begriff „Glaubensgeschichte“, wenn es um die doch sehr unterschiedlichen religionspädagogischen Handlungsfelder „der Katechese, der kirchlichen Jugendarbeit, des Religionsunterrichts oder der theologischen Erwachsenenbildung“ (694) geht. Dass das Problembewusstsein aber bereits vorhanden ist, dokumentiert Fußnote 3, derzufolge hier auch der weitere Begriff der ‘religiösen Entwicklung’ mit eingeschlossen sei. Überhaupt werden viele Themen angesprochen, die sich bis heute nicht gravierend geändert, höchstens verschärft haben.

Es wird auf das „Interesse für Fragen der religiösen Biographie“ (4) hingewiesen und auf die Situation, dass Volkskirchlichkeit zerfällt und anstelle „einer durch das Zusammenspiel von Familie und Kirche [...] verlässlich ‘funktionierenden’ religiösen Sozialisation eine Pluriformität von Zugangswegen zum Glauben getreten ist.“ (ebd.) Glaube wird als ein im Widerspruch zu gesellschaftlichen Werten zu leistender personaler Akt gesehen, der im Laufe einer Lebensgeschichte auch wieder in die Krise geraten, verloren oder auch wiedergefunden werden kann (vgl. ebd.).

In der Untersuchung wird der Kairos der Platzierung gezielter Lernimpulse und daraus zu ziehender Konsequenzen wissenschaftstheoretisch, erziehungswissenschaftlich und theologisch begründet. Bedingungsfelder für die glaubensgeschichtliche Entwicklung werden analysiert, empirisch untermauert und es werden daraus resultierend Orientierungshilfen für religionspädagogisches Handeln angeboten.

Dabei fungieren Individualgeschichte, Christentumsgeschichte und Gesellschaftsgeschichte als Indexikalisierungsfaktoren der Ziele religionspädagogischen Handelns. Da Glauben „als immer wieder neue Frucht reflektierter Erfahrung lebendig bleiben kann“ (18), ist es auch notwendig, den Umgang mit Erfahrungen der Entfremdung zu lernen, wie Berufs- und Rollenzwänge, Infiltration von Massenmedien, die „Entstaltung von

¹ *Rudolf Englert*, Glaubensgeschichte und Bildungsprozeß. Versuch einer religionspädagogischen Kairologie, München 1985. Im Haupttext des vorliegenden Beitrags angeführte Seitenzahlen verweisen auf diesen Band.

Arbeitsprozessen“ (ebd.), unmenschliche Architektur, Angst, unter die Räder der Leistungsgesellschaft zu kommen.

Englert weist darauf hin, dass Glaubenlernen nicht isoliert von der Problemgeschichte zeitgenössischen Christentums zu denken ist:

„Es sollte bedacht werden, dass z.B. befremdende persönliche Verhaltensweisen oder fragwürdige politische Entscheidungen kirchlicher Amtsträger für die Entwicklung religiösen Interesses und befriedigender Glaubensgeschichten hinderlicher sein können als die durch Botschaft und Anspruch des Glaubens gegebenen hermeneutischen und lebenspraktischen Probleme.“ (21)

Immer wieder führt *Englert* sehr scharfsichtig gesellschaftliche und kirchliche Bedingungen vor Augen. Um wie viel mehr die Situation für die Kirche 25 Jahre später brisant werden sollte – man denke nur an die große Krise, ausgelöst durch die Missbrauchsfälle im Jahre 2010 –, hat man vielleicht damals in pessimistischen Zukunftsprognosen befürchtet, aber doch gehofft, dass sie nicht in dieser Stärke eintreten werden. Der kürzlich ernannte neue Generalvikar der Erzdiözese Wien *Nikolaus Krasa* spricht in einem Interview der Zeitschrift „Der Standard“ von Prognosen, dass die Mitgliedszahlen der katholischen Kirche in Wien auf 20 Prozent schrumpfen werden.²

Stand die Religionspädagogik in den letzten drei Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts vor großen Herausforderungen, so stellt sich die Situation am Beginn des 21. Jahrhunderts noch verschärfter dar, sodass *Englerts* Ansatz nach wie vor seine Aktualität nicht verloren hat und auch in vielen religionspädagogischen Konzeptionen selbstverständlich einfließt. Die „Theorie der Pünktlichkeit religiöser Lern- und Bildungsprozesse soll 'religionspädagogische Kairologie' heißen. Eine religionspädagogische Kairologie ist eine auf der systematischen Reflexion des Ziel-Zeit-Zusammenhanges gegründete Theorie der gesellschafts-, christentums- und individualgeschichtlichen Indexikalisierung religiöser Lernprozesse und will als Teil einer Theorie religiöser Bildung verstanden sein.“ (29)

Eine präzise Klärung der Begriffsgeschichte und umfassende Darstellung und Diskussion der relevanten Forschungsliteratur charakterisiert diese Untersuchung. Sei es der Begriff des „Kairos“ unter Berücksichtigung von *Paul Tillich*, *Martin Heidegger* und *Walter Benjamin*, aber auch die Begründung des Ansatzes wie auch die genaue Beschreibung der Bedingungsfelder als empirische Grundlage einer religionspädagogischen Kairologie. Im Zusammenhang mit dem Bedingungsfeld „Individualgeschichte“ werden ältere Arbeiten zur religiösen Entwicklung und dann vor allem die Ansätze von *Erik H. Erikson*, *Michael Klessmann*, *Jean Piaget*, *Lawrence Kohlberg*, *Fritz Oser* und *James W. Fowler* vorgestellt. Ein Überblick über die Entwicklung der Religionspädagogik, die Darstellung der sehr zentralen Begriffe der „Erfahrung“ und der „Korrelation“ sind ebenfalls zu finden. Die pointierte und klare Präsentation der Ansätze, die hier in einem umfassenden Argumentationszusammenhang stehen – vieles zählt zum religionspädagogischen Standard – sind auch empfehlenswert für angehende und jüngere Religionspädagogen und -innen, die sich einen Überblick über die für die Religionspädagog/innen bestimmende Literatur bzw. Diskussion der letzten Jahrzehnte verschaffen wollen.

² Der Standard, 24.,25.,26. Dezember 2010, 2.

Engler entwirft eine Handlungstheorie, für die zu beachten ist, dass Sozialität eine konstitutive Bedingung für Individualität ist. Daher werden auch soziologische Aspekte des Lebenslaufes mit einbezogen, wobei vor allem ein Augenmerk auf die Phase der Adoleszenz und der jungen Erwachsenen gelegt wird. Aus der Perspektive der Synchronizität werden Jugendliche, die eine lange Schulausbildung durchlaufen, mit bereits berufstätigen Jugendlichen verglichen. Gerade die Phase der Spät- oder Postadoleszenz kann von Schülern und Studenten als Zeit des Fragens und Suchens genutzt werden, während bei der anderen Gruppe das religiöse Reflexionsniveau auf dem Standard der Frühadoleszenz stagniert (vgl. 297). Unter dem Aspekt der Diachronizität zeigt sich eine bestimmte gesellschaftsgeschichtliche Verortung einer Generation (narzisstischer Sozialisationstyp). Somit gibt ein soziologischer Verstehenszugang zur Individualgeschichte Aufschluss über die Gründe einer Veränderung, was die religiöse Zustimmung und Performanz betrifft.

Gelingende Glaubensgeschichten sind Ansatzpunkt einer religionspädagogischen Kairologie. Für die Konzeption religiöser Lern- und Bildungsprozesse sind die Indexikalisierungsfaktoren Gesellschaftsgeschichte, Christentumsgeschichte und Individualgeschichte zu berücksichtigen. Daraus entwickelt Engler drei Grundaufgaben religionspädagogischen Handelns:

- (1) Die „Provokation produktiver Unterbrechungen“ (392), eine seither häufig gelesene Formulierung. Dieser Aufgabe kommt eine Erweiterung der Wahrnehmungs- und Erfahrungsfähigkeit zu. Hier ist die Zieldimension „Sensibilität“ zentral, die als „Einübung in die Scheschule neuer Praxis“ (386) verstanden wird. Dabei wird anhand Jesu Gleichnissen bzw. ihrer Neuinszenierung im Kontext konkreter Lebensverhältnisse ein Modell einer zum Glauben einladenden Sprachhandlung entwickelt. „Soll religiöses Lernen bewegend sein, muß es in die Aura einer Bewegung hineinführen.“ (482). Diese Aufgabe zielt auf eine „Vision des Neuen“, die „vorherrschende Sinnsichten und Handlungsorientierungen“ (ebd.) unterbricht.
- (2) „Animation zu Fragen nach der Vernunft des Glaubens“ (500): Unter dem Stichwort der „Plausibilität“ wird hier auf die Reformulierung des Glaubens unter gewachsenen Rationalitätsansprüchen abgezielt. Als exemplarisches Modell dient *Ludwig Wittgensteins* „Tractatus“.
- (3) „Ermutigung zu einer ‚Naivität zweiten Grades‘“ (600): Da es hier um Anstöße zu einer bewussten Lebensgestaltung geht, wird im Rahmen dieser Grundaufgabe der Begriff „Identität“ in den Mittelpunkt gerückt. Anhand der Sicht des *Nikolaus von Kues* vom wechselseitigen Bezug zwischen affirmativer und negativer Theologie wird die Haltung der Naivität zweiten Grades verdeutlicht. „In dieser Haltung erreicht der Glaube eine Entwicklungsstufe, auf der er eine Identität stiften kann, die weltbildbezogen ist, ohne daß die Einheitlichkeit eines Weltbildes für sie konstitutiv wäre.“ (658) Da die Gesellschaftsverhältnisse – auch heute – die „Ausbildung einer ‚diffusen Identität‘“ (670) begünstigen, müssen religionspädagogische Konzepte religiösen Lernens heutige Identitätsbildungsprozesse kennen und darauf reagieren. Ziel ist die Ausbildung einer im Glauben gründenden, weder diffusen noch regressiven Identität, die allerdings nach Engler im Übergang von einer ‚reflexi-

ven' zu einer 'postreflexiven' Glaubensform erst im jungen und mittleren Erwachsenenalter gelingen kann.

Eine besondere Stärke dieses Buches liegt in der treffenden Analyse und durchgängigen Berücksichtigung von Christentums-, Gesellschafts- und Individualgeschichte. Es wird von Kairologie, dem „rechten“ Zeitpunkt gesprochen, aber es geht auch immer um die richtige Verortung einer Religionspädagogik, die ihre Aufgabe verfehlt, wenn sie über die Köpfe ihrer Zielgruppe hinweg agieren würde. Und obwohl das Buch bereits 1985 erschienen ist, gibt es keine fundamentale Wandlung dieser Voraussetzungen, sondern manches ist heute noch radikaler zu sehen. Was gesellschaftsgeschichtlich neu dazugekommen ist, sind die große interreligiöse Herausforderung und die veränderten Kommunikationsmöglichkeiten, geprägt durch Internet und Mobiltelefon. Insofern wäre es eine interessante Aufgabe, eine Konkretisierung für die heutige Zeit vorzunehmen.